

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 363 *

Mittwoch, 29. Dezember 1943

Sowjetverluste seit Juli 3,5 Millionen!

Drei Dutzend großangelegte feindliche Durchbruchversuche blieben ohne Erfolg

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Dezember

Die Sowjets haben nach zuverlässigen Berechnungen und Schätzungen in den Offensiven dieses Jahres seit dem 5. Juli 3,5 Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren; allein die Zahl der in den letzten acht Monaten eingebrachten sowjetischen Gefangenen beträgt 160 000. Das ist ein Aderlaß, der selbst an den Massenheeren des Bolschewismus auf die Dauer nicht spurlos vorübergehen kann; das kann um so weniger der Fall sein, als es sich um Verluste handelt, die zu den viel geringeren Verlusten der deutschen Wehrmacht in gar keinem Verhältnis stehen.

Verglichen mit den beiden vorangegangenen Jahreswenden weist die deutsche Gesamtlage im Osten heute bestimmte Vorteile auf. In den letzten Tagen des Jahres 1941 stand die Ostfront ganz im Zeichen des unerhörten und unerwarteten Kälteeinbruchs, auf den die deutsche Kriegsführung sich nicht ausreichend hatte vorbereiten können. Die Sowjets begannen im Raum von Rjefow und Orel den Versuch, den großen Zusammenhang der deutschen Front zu zerreißen. Es kam zu jener Krise, die der Führer späterhin als die schwerste jenes ganzen Winters bezeichnete. Ende 1942 waren alle deutschen Herzen von tiefer Trauer erfüllt über den tragischen Ausgang des Heldenkampfes von Stalingrad; die Sowjets aber hatten tiefe und gefährliche Einbrüche erzielen können, und bereiteten sich vor, unten im Süden die deutsche Front aufzurollen — die noch tief in den zerklüfteten Räumen des Kaukasus stehenden deutschen Armeen schienen auf schwerste Gefährdung.

Heute gibt es an keinem Frontabschnitt eine derartige Gefahr. Mit dem großen Rück-

zug der im Süden stehenden Truppen über eine Strecke von 700 Kilometer meisterte die deutsche Führung eine fast unlösbar scheinende Aufgabe. Die Absetzbewegungen an der ganzen Front sind mit durchschnittlich so geringen Verlusten durchgeführt worden, daß sie Erstaunen erwecken werden, wenn die Ziffern hierüber einmal veröffentlicht werden können. Trotzdem der Feind bei diesen Absetzbewegungen fast stets hart nachdrängte, schlugen die deutschen Truppen immer wieder erfolgreich zurück, blieben stets fest geschlossen und kampffähig und bauten in den jeweils befohlenen Abschnitten eine neue, feste Front aus.

Nun sind seit dem 5. Juli dieses Jahres die Sowjets fast ununterbrochen im Angriff. Manchmal mehr im Südabschnitt, manchmal mehr in der Mitte, in der Regel aber hier und dort zugleich. Eine Großoffensive ist der anderen gefolgt, immer neue Brennpunkte entstanden. Es sind mindestens drei Dutzend großangelegte Durchbruchversuche zu verzeich-

nen; aber immer wieder gelang es dem Geschick der deutschen Führung und der Tapferkeit und Zähigkeit des deutschen Soldaten, die als Großoperationen gestarteten Versuche nach kurzer Zeit zu örtlichen Kampfhandlungen abzuschwächen. Natürlich sind bei dem feindlichen Massenansturm gelegentlich feindliche Einbrüche nicht zu verhindern; die so entstandenen Ausbuchtungen der eigenen Front unter allen Umständen halten zu wollen, wäre schon deshalb Torheit, weil sie kräftemäßig sehr kostspielig zu sein pflegen — gerade dem zahlenmäßig überlegenen Feind gegenüber ist es besonders wichtig, Reserven und Blut zu sparen. Die deutsche Führung scheidet sich dadurch gleichzeitig eine weitgehende Freiheit des Handelns. Das erweist sich in den letzten Tagen des Jahres 1943 sehr deutlich; in Abschnitten, wo noch vor drei Tagen die deutschen Truppen vollständig in der Abwehr standen, verzeichnet der Wehrmachtbericht vom Dienstag bereits deutsche Gegenangriffe!

Stolzer deutscher Luftsieg in Oberitalien

Von 25 eingesetzten USA-Bombern mindestens neunzehn abgeschossen

Berlin, 28. Dezember

In den Mittagsstunden des 28. Dezember erlangen deutsche Jagdflieger über oberitalienischem Gebiet einen hervorragenden Abwehreffolg. Sie griffen einen unter Jagdschutz anfliegenden Verband viermotoriger nordamerikanischer Flugzeuge an und vernichteten die aus neun Maschinen bestehende erste Welle vollkommen; sie stürzten brennend oder in der Luft zerplatzt ab. Aus der zweiten Bomberwelle wurden weitere neun viermotorige Bomber Opfer der deutschen Jäger. Ein viermoto-

riges Flugzeug wurde von Flakartillerie der Luftwaffe zum Absturz gebracht. Somit verlor der Feind in kurzer Frist von insgesamt 25 eingesetzten viermotorigen Flugzeugen, ohne seinen Angriff durchführen zu können, nach sieben vorliegenden Meldungen mindestens 19 Flugzeuge. Der aus zweimotorigen nordamerikanischen Jagdflugzeugen bestehende Jagdschutz griff nicht in die Luftkämpfe ein.

Fanatische Kämpfer

Genf, 28. Dezember

Die britische Telegraf-Agentur Exchange gibt aus dem Hauptquartier des Generals Alexander einen Bericht über die Kämpfe an der italienischen Front wieder, in dem ein Oberstleutnant der 8. Armee den zähen Abwehrkampf der deutschen Truppen in der Schlacht um Ortona schildert. Er berichtet u. a.: „Es sind meist sehr junge Leute; sie kämpfen mit fanatischer Verbissenheit bis zum letzten Mann und bis zur letzten Kugel, und wenn ihnen die Munition ausgeht, so wehren sie sich mit der bloßen Faust, greifen zum Bajonett und zum Gewehrkolben. Bis zum Wahnsinn steigert sich die Kampfeslust dieser deutschen Soldaten, die vom Nationalsozialismus besessen sind und das Wort Kapitulation nicht kennen.“

Da dieser Bericht zweifellos General Alexander vorgelegen hat, scheint es dem britischen Oberkommandierenden der 8. Armee offenbar angebracht, etwa bestehende falsche Vorstellungen über ein Nachlassen der deutschen Kampfmoral zu zerstören. Was der britische Oberstleutnant an der italienischen Front erlebt hat, das kann er sich von den Sowjets bestätigen lassen.

Die Erfahrungen des britischen Offiziers könnten im übrigen Roosevelt und Churchill klar machen, was die Anglo-Amerikaner erwartet, wenn es ihnen etwa einfallen sollte, die Invasion zu wagen, von der die Feindagitation in diesen Wochen wieder viel redet und schreibt. Dann würden den Landungstruppen die gleichen vom „Nationalsozialismus Besessenen“ entgegentreten, „die das Wort Kapitulation nicht kennen“. Die deutschen Truppen würden dem Gegner einen gebührenden Empfang in Europa bereiten!



Tage härtesten Einsatzes liegen hinter ihnen. In einem eroberten Dorf an der Rollbahn Kiew-Schitomir ruhen 44-Panzergranadiere, bis der neue Angriffsbefehl eintrifft. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsbericht Büssel, PBZ., Z.)

England Spaniens Todfeind

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Es ist in diesem Jahre nicht einmal, sondern mehrfach der Fall gewesen, daß die spanische Presse und spanische amtliche Stellen sich gegen eine Gerüchtemacherei in Spanien wehren mußten, die bald in der Richtung der Schaffung einer liberalen Monarchie, bald in der Richtung einer konservativen Republik nur allzu deutlich ihre Herkunft aus dem englischen Lager verriet, wobei zur Zeit des Badoglio-Verrates die englische Propaganda-Welle besonders heftig anstieg.

Was will England damit? Das spanische Volk gerade in seinen besten Teilen hängt an politischer fester Tradition. Unter den Gruppen, die die nationale Erhebung gemacht haben, bezeichnete sich die eine geradezu als „Traditionalisten“. Hieran versucht England anzuknüpfen. Mit seinen — im übrigen bereits stark aus dem Leim gegangenen — Formen der gesellschaftlichen und politischen Tradition möchte es hier anknüpfen und sich in Spanien als Hüter gefestigter guter alter traditioneller Werte aufspielen.

Man wird in Spanien aber wohl beachten, was eigentlich diese Tradition ist. Man wird nicht nur auf ihre äußere Form, sondern noch stärker auf ihren Geist sehen. Es ist kein Zweifel, daß England eine alte, gefestigte Staats-tradition hat; nur ist es notwendig, sich über den Geist dieser Tradition klar zu sein. Schlagen wir das bedeutendste Buch der englischen politischen Tradition in den letzten fünfzig Jahren auf, das Werk von Sir John Robert Seeley „Die Ausbreitung Englands“ („The Expansion of England“). Es ist die Bibel des britischen Imperialismus von der viktorianischen Zeit bis heute; alle englischen Staatsmänner von Lord Kitchener bis Winston Churchill haben unter seinem Einfluß gestanden. Sir John Robert Seeley versucht darin, die grundlegenden, ewig sich gleichen Gedanken englischer Politik herauszuarbeiten. Der Anfang des englischen machtpolitischen Aufstieges ist ihm der Kampf der englischen Seeleute Drake, Raleigh, Hawkins und ihrer Genossen gegen das Spanien Philipps II. „Ich sagte schon“, führt John Seeley an einer Stelle seines Buches aus, „daß die englischen Kapitäne sehr viel Ähnlichkeit mit Seeräubern hätten; für England war der Krieg tatsächlich ein Gewerbe, ein Mittel zur Bereicherung, das einträglichste Geschäft und die beste Kapitalanlage jener Zeit. Dieser spanische Krieg wurde zur Wiege des englischen Außenhandels; die erste Generation von Engländern, die überhaupt Kapital anzulegen hatte, legte es in diesem Kriege an. Wie wir jetzt unser Geld in Eisenbahnen anlegen, so kaufte der damalige gewandte Geschäftsmann Anteile an einem neuen Schiff, das John Oxenham oder Francis Drake in Plymouth ausrüsteten, um den spanischen Silberschiffen aufzulauern oder Beutezüge gegen die spanischen Städte am Golf von Mexiko zu unternehmen. Und dabei waren die beiden Länder nicht einmal im Kriegszustand miteinander.“ Das ist also die älteste Tradition des englischen Handels — Raubzüge gegen das mit heroischer Tapferkeit erkämpfte und mit für damalige Zeit sehr modernen Gesetzen aufgebaute spanische Kolonialreich.

Hundert Jahre später war es noch dasselbe Bild. Wenn wir die englische Geschichte lesen, so erscheint uns in jener Zeit die Puritanenrevolution, die Hinrichtung König Karls von Eng'and und die Herrschaft des Lordprotektors Cromwell als die bedeutendsten Ereignisse der englischen Geschichte. Nicht so dem

Zwist zwischen Kongreß und Roosevelt

Verweigerte Rechenschaft über Kairo und Teheran / Die Hintergründe

Kl. Stockholm, 29. Dezember (LZ-Drahtbericht)

Schwedischen Berichten zufolge nimmt die Spannung zwischen Roosevelt und dem Kongreß ständig zu. Der Präsident hat es bisher nicht für notwendig erachtet, dem Kongreß einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über seine Verhandlungen in Kairo und Teheran zu erstatten, dagegen hat Roosevelt in zwei Botschaften über den Rundfunk einige Andeutungen über die Ereignisse seiner Reise gemacht. Er hat damit die Zurücksetzung des Kongresses noch unterstrichen.

Die Ratgeber des Präsidenten sind über die Halsstarrigkeit Roosevelts ernstlich in Sorge und befürchten, daß der Kongreß sich bei der ersten Gelegenheit an den Präsidenten rächen wird, zumal Roosevelt, der die Weihnachtsferien auf seinem Landgut verbracht hatte, dem Kongreß nach seiner Rückkehr ins Weiße Haus kurz und bündig mitteilen ließ, daß ein Bericht über seine Kairoer und Teheraner Konferenzen überflüssig sei — alles was zu sagen war, habe er bereits in seiner Weihnachtsbotschaft an das amerikanische Volk gesagt, sollten ihm noch einige Einzelheiten einfallen, so werde er sie in seiner Neujahrsbotschaft an den Kongreß verwerfen. In den Kreisen des Kongresses erblickt man darin eine beabsichtigte Zurücksetzung dieser parlamentarischen Körperschaft.

Ein Stahlstreik in USA.

Sch. Lissabon, 29. Dezember (LZ-Drahtbericht)

Das große Stahlzentrum der Vereinigten Staaten in Pittsburgh steht heute praktisch still. Die Zahl der Streikenden, die am zweiten Feiertag 75 000 betrug, hat sich heute auf rund 150 000 erhöht. 214 Stahlfabriken sind von dem Streik betroffen, durch den die Durchführung sehr wichtiger Aufgaben der Rüstungsindustrie verhindert wird. In Washington ist man auf das stärkste beunruhigt. Eine Sitzung jagt die andere und man versucht mit allen Mitteln, dem Streik ein Ende zu machen.

Auf Grund einer Verfügung des Präsidenten Roosevelt unterstellte Kriegsminister Stimson die nordamerikanischen Eisenbahnen dem Kommando des Generalleutnants Brehon B. Somerwell.

Das fallengelassene Polen

Sch. Lissabon, 29. Dezember (LZ-Drahtbericht)

Das polnische Emigrantenkabinett in London kämpft einen geradezu verzweifelten Kampf um seine Existenz. Nachdem es bei Eden auf keinerlei Entgegenkommen gestoßen ist und das Auswärtige Amt sich auf den Standpunkt stellte, das polnische Emigrantenkabinett müsse sich mit Moskau verständigen, d. h. vor Moskau kapitulieren, machten die

maßgebenden polnischen Kreise noch einen Versuch, mit Roosevelt in Verbindung zu kommen. In den Weihnachtstagen verbreitete sich in London das Gerücht, der sogenannte polnische Ministerpräsident habe um die Erlaubnis gebeten, nach Washington kommen und mit Roosevelt sprechen zu dürfen. Diese Gerüchte wurden in London dementiert. Nunmehr erklärt man auch im Weißen Haus, man wisse dort nichts von einem geplanten Besuch des polnischen Ministerpräsidenten; es seien für den „polnischen Premierminister“ keinerlei Sichtvermerke ausgestellt worden, d. h. auf deutsch, die Reise ist unterbunden worden. Auch in Washington haben die polnischen Emigranten also nichts mehr zu hoffen.

Albanien dankt dem Führer

Berlin, 28. Dezember

Der Vorsitzende des albanischen Regenschaftrates, Mehdi Frasher, hat ein Schreiben an den Führer gerichtet, in dem er die Wiedererklärung der albanischen Unabhängigkeit und die Wahl des albanischen Regenschaftrates anzeigt sowie dem Führer im Namen des Regenschaftrates für die wertvolle Unterstützung dankte, die das Großdeutsche Reich dem albanischen Volke hat angedeihen lassen. Der deutsche Generalkonsul in Tirana hat dem Vorsitzenden des albanischen Regenschaftrates den Eingang seines Schreibens mit Dank bestätigt.



Tito-Banden im Kessel!

In einem Straßengraben haben sich Badoglio-Trupps, die dem serbischen Bandenführer Tito Beistand geleistet haben, verborgen gehalten. Sie mußten vor den deutschen Truppen die Waffen strecken. (PK.-Aufn.: Kriegsbericht Thiede, HH., Z.)

